

Darum also die seltsame Sachlichkeit, was den Kupferstecher angeht, der auch Goethes «Werther» sowie dessen «Hermann und Dorothea» illustriert hat. Goethe besass in seiner Kunstsammlung fünf Originalzeichnungen sowie drei Radierungen von Chodowiecki. Und waren die beiden auch keine Freunde im eigentlichen Sinn, so zeugt der Besuch, den der Dichter auf seiner Berlinreise 1778 dem Künstler abstattete, um dessen berühmte Kupferstichsammlung zu besichtigen, doch immerhin von grosser Wertschätzung.

Die nicht verwundert Daniel Chodowiecki war einer der bedeutendsten Kupferstecher und begehrtesten Buchillustratoren seiner Zeit, weil sich dessen Arbeiten durch eine ganz besondere Lebensnähe auszeichneten. Viele seiner empfindsamen Grafiken zeigen die bürgerliche Lebenswelt bis ins feinste Detail. Ganz im Sinne der Aufklärung konzentrierte er sich auf das Gegenwärtige, das Natürliche, und liess auch realistischen Kleinigkeiten Raum. So wie es auch der junge Goethe in seinen frühesten Werken angestrebt hatte. Hier trafen sich die Auffassungen beider Männer, auch wenn Goethe in seiner klassischen Phase später einen anderen Weg einschlagen sollte.

Chodowiecki hatte Fuss gefasst in Preussen. Er war ein loyaler Untertan Friedrich II. und soll besser französisch als deutsch oder polnisch gesprochen haben. Durch die Zeit im Geschäft seines Onkels Ayer hatte er sich einen guten Ruf als Miniaturenmalers und Illustrator erworben, der es ihm ermöglichte, sich mit dem Bruder selbständig zu machen.

Er selbst verstand sich als Handwerker und lebte gut von seinen Aufträgen. Die Kalender und Almanache mit seinen Kupferstichen waren gefragt. Von Lessing bis Schiller, von Basedow bis Salzmann illustrierte er so ziemlich alles, was Rang und Namen hatte in seiner Epoche, und Romane ebenso wie wissenschaftliche Kompendien.

Die Hochzeit mit Johanna Marie Barez, der Tochter eines hugenottischen Seidensticker, verschaffte ihm Zutritt zur französischen Gemeinde Berlins und liess ihn sich alsbald dort auch zu Hause fühlen. Doch fertigte eine ganze Manufaktur unter seinem Namen Kupferstiche an, so dass sich heute allein im Besitz der Berliner Akademie der Künste, dessen Direktor Chodowiecki von 1797 bis zu seinem Tod im Jahr 1801 war, mehr als 2300 Radierungen aus seiner Hand finden. Seiner Heimat Danzig blieb er dennoch zeitlebens verbunden. 1773 verbrachte er mehrere Wochen in seiner Geburtsstadt. Für die Reise kaufte er sich extra ein Pferd, weil er das Fahren mit der Kutsche nicht vertragen hat. Sein Ritt führte ihn über den Oberbarnim und durch Oderbruch. Er kam durch Werneuchen und Freienwalde und hat diese Besuche im Bild festgehalten. Das Tagebuch dieses Besuches ist Zeugnis der feinen Beobachtungsgabe Chodowieckis und seines wachen Verstandes. Seine Kupfertische waren ganz gewiss mehr als nur «respektabel».